

# Kinder vom Wackenberg lieben das Theater

Projekt des Theaters Überzweig und der Pädagogisch-Sozialen Aktionsgemeinschaft im Stadtteil St. Arnual trägt Früchte.

VON KERSTIN KRÄMER

**SAARBRÜCKEN** Ein Kiez-eigener Theater-Jugendclub? Ein solches Langzeitprojekt hat in mehrfacher Hinsicht so viele positive Auswirkungen, dass man sich fragt, warum es nicht schon längst existiert. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit der Pädagogisch-Sozialen Aktionsgemeinschaft (Pädsak) und das Überzweig-Theater am Kästnerplatz (ÜZ) in St. Arnual machen jetzt gemeinsame Sache: Mit dem „Theaterclub Pädsak“ bieten die beiden Institutionen erstmals kontinuierliche Theaterarbeit speziell für Jugendliche vom Wackenberg an. Bereits vor einigen Jahren wollte Lena Loew, Sozialarbeiterin der Pädsak, das ÜZ als Kooperationspartner für ein Förderprojekt im Rahmen der Bundesinitiative „Kultur macht stark“ gewinnen. Damals hatten die Überzweige keine Kapazitäten frei, doch bei der neuen künstlerischen Leiterin Stephanie Rolser rannte Loew mit ihrer Idee gleich offene Türen ein. Und so haben sich seit Herbst vergangenen Jahres insgesamt neun Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren einmal pro Woche für zweieinhalb Stunden getroffen, um mit Loew und der Theaterpädagogin Felicitas Becher schauspielerische Grundlagen zu erlernen.

Sie wagen sich sogar schon an eine Aufführung: „Mut“ heißt beziehungsweise die Collage aus Szenen, die von den Teilnehmern teils selbst geschrieben und aus der Improvisation heraus erarbeitet wurden. Ein Stück Selbstüberwindung werden sie bei der Premiere wohl auch brauchen, selbst wenn sie sich am Sonntag zunächst nur einem kleinen Publikum stellen – das Debüt im ÜZ ist nicht öffentlich. Mut war ein Thema, bei dem sich trotz des beträchtlichen Altersunterschieds alle treffen konnten. Der stelle aber ansonsten kein Problem dar, betont Becher. Denn ers-

tens kennen sich die Jugendlichen ohnehin schon alle durch die Pädsak. Und zweitens gehe es ja gerade darum, „aus den Menschen, die da sind, eine Gruppe zu formen“.

Geprobt wird normalerweise in den Räumen der Pädsak, manchmal auf der Probenbühne des Überzweig, und sogar in die Kirche St. Pius durfte der Club schon ausweichen: Dort konnte auch im Winter der sichere Corona-Abstand eingehalten werden. „Wir haben beide davon geschwärmt, einen eigenen Stadtteil-Theaterclub zu haben“, berichtet Becher, ganz Feuer und Flamme für das Projekt. Denn hier kann sie Theaterpädagogik machen, wie es ihrem Ideal entspricht: „Ich liebe es, Menschen aufblühen zu sehen!“, sagt sie strahlend und beruft sich auf den brasilianischen Theatertheoretiker Augusto Boal. Zitat: „Wir müssen alle Theater machen, um herauszufinden, wer wir sind und wer wir werden könnten.“

Dass das in der Praxis auch tatsächlich funktioniert, können Loew und Becher lebhaft bestätigen. Beide schildern, wie aus schüchternen Mäuschen plötzlich selbstbewusste Persönlichkeiten werden. Loew: „Die Jugendlichen haben gelernt, Spannung zu halten, Präsenz und Selbstwirksamkeit zu entwickeln.“ Und noch nie, beteuert sie, habe sie ein Projekt gehabt, wo „die Kids“ so wenig gefehlt hätten – tatsächlich ist sie ganz gerührt vor Stolz auf das Durchhaltevermögen ihrer Schächchen: „Ich bin extrem begeistert von der Theaterpädagogik!“

Umgekehrt weiß auch Becher die Vorteile dieser arbeitsübergreifenden Kooperation zu schätzen. Denn die Jugendlichen vom Wackenberg kommen aus eher bildungsfernen Familien und bringen diverse Probleme mit; da habe Loew als Sozialarbeiterin ganz andere Kompetenzen und Erfahrungen, um schwierige Situationen aufzufangen.

Die Betreffenden wären wohl auch kaum auf die Idee gekommen,



Das Ballspiel ist eine wichtige Übung und dient der Konzentration und Gruppendynamik.

FOTOS: KERSTIN KRÄMER

privat, also außerhalb eines schulischen Theaterbesuchs, ins Theater zu gehen, geschweige denn sich in einem der regulären Clubs anzumelden. Diese Hemmschwellen und Berührungängste sind nun weg, seit die Jugendlichen im ÜZ gemeinsam Aufführungen besucht haben und in „ihrem Theater“ hinter die Kulissen gucken durften. „Die sind jetzt bei uns sehr zuhause“, sagt Becher. Vor allem ist sie ganz fasziniert, welches dramaturgische Gespür die Jugendlichen binnen kurzer Zeit entwickelt hät-

ten: Wie selbstverständlich hätten sie Sachen aus den ÜZ-Inszenierungen übernommen und in abstrakter Form in ihre eigene Collage eingebaut, erzählt sie verblüfft. Ein Mädchen habe sich zu Recherchezwecken sogar in der Stadtbibliothek angemeldet.

Bei so viel Erfolg versteht es sich von selbst, dass Loew und Becher wild entschlossen sagen: „Wir machen weiter!“ Es sind sogar noch Plätze frei. Und als Bonus haben alle Pädsak-Clubmitglieder im Überzweig freien Eintritt.



Sozialarbeiterin Lena Loew (links) und Theaterpädagogin Felicitas Becher (rechts) tauschen sich bei der Besprechung vor der Probe aus.

## Verein ist ein Brückenbauer zwischen den Kulturen

Der bekannte Autor Rafik Schami kam auf Einladung des Kulturvereins Dar-in zu einem Vortrag nach Saarbrücken.

VON DAVID LEMM

**SAARBRÜCKEN** Am Sonntagnachmittag ist es sehr heiß, ideales Schwimmbadwetter. Dennoch haben sich rund 70 gut gekleidete Besucher in den aufgeheizten Räumen des Saarbrücker Kulturvereins Dar-in eingefunden. Darunter zwei Kinder mit aufgeklebten Schnurrbärten.



Autor Rafik Schami während seines Vortrags in Saarbrücken.

FOTO: DAVID LEMM

Gemeinsam lauschen sie den von Abu Mahmoud auf der Oud, der arabischen Laute, dargebotenen Klängen. „Es ist schön, dass ihr trotz der Hitze den Weg zu uns gefunden habt“, begrüßt Anja Laue das Publikum. „Die Kultur erfrischt euch heute“, verspricht sie, bevor sie ihren Gast, den „Poeten und Weltliteraten“ Rafik Schami, begrüßt. Von Applaus begleitet, verneigt sich Schami bescheiden lächelnd vor dem Publikum.

Schami ist nicht der erste prominente Gast, den der Verein Dar-in eingeladen hat. Im Rahmen seiner Vortragsreihe „Menschen aus verschiedenen Blickwinkeln“ waren bereits Bernd Mosblech, Albrecht Müller, Christian Duda und Tarek Eltayeb der Einladung des Vereins nach Saarbrücken gefolgt, um mit dem Publikum in einen offenen Dialog zu treten. „Unser Vo-Du-Na-Konzept – Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung – hat sich in der Vergangenheit bewährt. Auch



Diese Kinder spielten in den Räumen des Kulturvereins Szenen aus „Das ist kein Papagei“, einem Kinderbuch von Rafik Schami, und begeisterten das Publikum sowie den bekannten Autor.

FOTO: DAVID LEMM

Rafik Schami ist von dem Konzept überzeugt, erklärt Amer Mohamed stolz. Die beiden zählen zum achtköpfigen Gründungsteam von Dar-in. Mehr als zwanzig Jahre ist es her, dass Amer Mohamed in Saarbrücken BWL studierte und mit aus- und inländischen Freunden anderer Fachrichtungen etwas für den Kulturaustausch tun wollte. Denn damals wie heute birgt die gesellschaftliche Vielfalt Chancen und Konflikte, die es zu reflektieren und zu lösen gilt, um ein friedliches und respektvolles Miteinander zu ermöglichen. Der Vereinsname Dar-in ist ein Wortspiel: auf Deutsch bedeutet es so viel wie dabei sein, auf Arabisch zwei Häuser bzw. zwei Heimaten.

„Wir sind ein Verein für alle, die

sich mit unseren Visionen, demokratischen Grundwerten und der Satzung identifizieren können. Wir versuchen gemeinsam, Herausforderungen zu beschreiben, zu analysieren und dadurch Lösungsansätze anzubieten“, betont Amer. Anja Laue ergänzt: „Wir sind sehr unterschiedlich in dem, was wir mitbringen und was wir können. Es ist egal, was man für einen Beruf hat. Es zählt das ehrenamtliche Engagement, denn wir wollen uns gegenseitig unterstützen, um gemeinsam weiterzukommen.“ Seit 2018 lösen sie diesen Anspruch mit einem engagierten Kernteam ein. Neben vielen Aktivitäten, die mit der vereinseigenen Bibliothek verbunden sind, gibt es Vorträge und Workshops sowie das Medizinische

Atelier, gemeinsame Konzertbesuche und neuerdings auch Bewegungsangebote wie Yogakurse und eine Rückenschule für Kinder und Erwachsene. Im Zentrum steht die gegenseitige Vermittlung von Wissen und Kultur – auf Deutsch und Arabisch.

Der syrisch-deutsche Schriftsteller und Chemiker Rafik Schami verkörpert als prominenter Gewährsmann das interkulturelle Anliegen des Vereins. Doch zuerst gehört den Kindern die Bühne. „Das ist kein Papagei“ heißt Rafik Schamis Kinderbuch, das einige Kinder zum Entzücken des Publikums aufführen. „Göttlich“, schwärmt Schami, der sein Publikum vorab augenzwinkernd daran erinnert: „Vergessen Sie

nicht, ihr Smartphone oder Handy nach der Veranstaltung wieder anzumachen.“

Gut dreieinhalb Stunden nimmt sich Schami für sein Publikum Zeit – abwechselnd auf Deutsch und Arabisch. In seinem glänzenden Vortrag zeichnet er mit deutlich kritischen Untertönen seine syrisch-aramäische Herkunft und seinen Werdegang nach. Seine Flucht vor dem Regime, vor dem drohenden Militärdienst und vor allem vor den Onkeln und Tanten, „die überall ihre Augen haben und schlimmer als jeder Geheimdienst sind“. Die deutsche Sprache, seine fünfte Sprache, ist ein Klack für ihn, der eigentlich nach Paris wollte, aber in Heidelberg landete. Aber das literarische Deutsch war eine große Hürde, die er durch seine Beharrlichkeit – er schrieb die kompletten Buddenbrooks ab – meisterte. Er ist stolz, dass er es trotz der unzähligen Absagen deutscher Verleger weiter mit seinen Romanen in seiner Schami-Sprache versuchte – und schließlich mit „Erzähler der Nacht“ einen ersten Welterfolg landete. Gegen alle Widerstände skeptischer Verleger und Literaturkritiker, ohne Mitleidsbonus und ohne Arroganz, die so viele erfolgreiche Autoren befällt, wie er weiß. Gewissenhaft beantwortet er jede Frage.

Was der Kulturverein bisher geleistet hat, habe noch kein arabischer Botschafter geschafft, lobt der Autor seine Gastgeber, denen er mehrere Kartons arabischer Bücher aus seiner Privatbibliothek geschenkt hat. „Das ist ein ganz toller Verein, weil er Brücken zwischen der orientalischen und westlichen Welt baut“, sagt Veranstaltungs-Besucherin Rana Issazadeh.

## Musikhochschule öffnet die Türen und viele kamen

**SAARBRÜCKEN** (red) Rund 700 Besucher kamen zum ersten Tag der offenen Tür der Hochschule für Musik (HfM) Saar. Vom Nachmittag bis in den späten Abend luden Aufführungen mit klassischer Musik, Gesang und Opernszenen sowie Mitmachangebote vom Conga-Workshop über Klangspiele für Kinder bis zu Mitsingliedern für alle Generationen dazu ein, die HfM kennen zu lernen und zu erleben, wie und was dort gelehrt und gelernt wird.

Für ausgelassene Feierlaune anlässlich des 75. Geburtstags der ältesten akademischen Einrichtung des Saarlandes sorgten im Hof die „Mosch-Combo“ unter Leitung von Jazz-Trompeter Ralph Himmler sowie zum Abschluss die Bigband der HfM, bei deren Auftritt im Konzertsaal ein Teil des Publikums mit einem Stehplatz im Flur Vorlieb nehmen musste.

Zum Trost für alle, die es verpasst haben: Im nächsten Jahr wird es die „OverTüre“ wieder geben, teilt die Hochschule mit.



Die „Mosch-Combo“ unter der Leitung von Trompeter Ralph „Mosch“ Himmler.

FOTO: HOCHSCHULE/MAURER

Produktion dieser Seite:

Markus Saefel  
Frank Kohler, Timon Deckena